



ESP BAROMETER

Informationsorgan zum ESP Programm des Kantons Bern **2025**

Auf geht's zur ESP Rundreise



Inhalt

Für diese Ausgabe haben wir einige ESP-Standorte besucht und den aktuellen Projektstand gemeinsam analysiert.



**ESP
FORUM
2026**

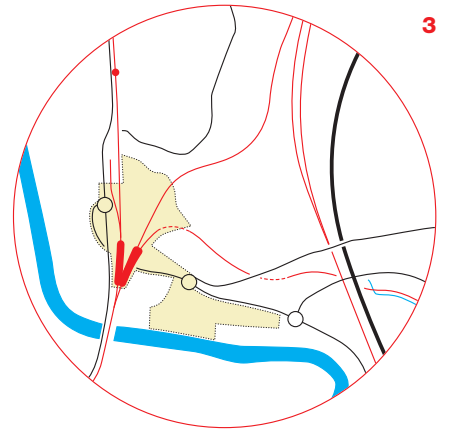


MÄRZ

24

Herausgeber: Amt für Gemeinden und
Raumordnung, Abteilung Kantonsplanung,
Nydegasse 11/13, 3011 Bern
ESP Geschäftsführerin: Muriel Odiet,
031 633 77 54, muriel.odiet@be.ch
Konzept und Grafik: amietkerle
Text: Amber Kommunikation
Fotos: © Urs Amiet
Druck: Ast & Fischer
Erscheinungsweise: 1-mal jährlich
Auflage: 1 600 deutsch, 400 französisch
ESP Barometer im Netz: www.be.ch/esp





Nervenzentrum und Pionierstandort

Wenn es ein Paradebeispiel von kontinuierlicher Entwicklung in Agglomerationen gibt, dann Worblaufen in der Gemeinde Ittigen. Wir haben uns am Ausgangspunkt unserer Reise quer durch den Kanton Bern in der prosperierenden Vorortsgemeinde umgeschaut, unterhielten uns mit drei Protagonisten über die Vergangenheit und die Gegenwart. Und schauten gleichzeitig in die Zukunft.

Nächster Halt: Worblaufen bei Bern. Hier laufen die Fäden von Zug- und Busverbindungen in alle Richtungen zusammen, es entstehen in den nächsten Jahren 350 neue Wohnungen und der wirtschaftliche Standort wird an allen Orten und Ecken ausgebaut. Mittendrin der Lokalmatador RBS, der hier seit über 50 Jahren das regionale Verkehrsnetz verknüpft, optimiert und ausbaut.

Im Metrohaus, einem Betonhochhaus aus den 1970er-Jahren und dem aktuellen Hauptsitz des RBS, treffen wir Fabian Schmid. Als Direktor des RBS prägt er gerade wesentlich die Zukunft des ESP Worblaufen mit. Er orchestriert mit seinen 500 Mitarbeitenden vier Bahnlinien und zwei Buslinien mit stündlich 16 Abfahrten und 600 Zügen pro Tag, die hier entweder anhalten oder durchbrausen. «Worblaufen ist wie ein Trichter, wo alles zusammenläuft. Es ist das Nervenzentrum der Region», fasst Fabian Schmid den Standort aus verkehrstechnischer Sicht zusammen.

Mit dem RBS-Direktor stehen wir auf einem der Perrons und staunen über den laufenden Betrieb. Gefühlt alle zwei Minuten fährt hier ein Zug ein, aus oder durch. Schmid winkt den Lokführerinnen und Lokführern zu. Er kennt sie alle – die meisten sogar mit Namen. «Die Nähe zu den Menschen ist mir wichtig. Schliesslich wollen wir langfristig ein attraktiver Arbeitgeber bleiben», erzählt er.

Und ergänzt: «Wir helfen mit, das gesamte Bahnhofareal aufzuwerten. Nicht nur mit dem neuen Büro- und Wohngebäude; geplant sind auch ein Gastronomiebetrieb sowie neue Aufenthaltsgelegenheiten, also Belebung und Begrünung.» Fakt ist: Worblaufen ist heute weit mehr als nur ein Umsteige- und Durchfahrtsort. In den letzten Jahren wurden neue Badebuchten am nahen Aarestrand kreiert und ein Beach-Volley-Feld und Feuerstellen gebaut. Dazu kommen der seit Jahren aktive Kanuverein und das neue Restaurant am Flussufer, alles wichtige Faktoren, mit denen das gesamte Gebiet in den letzten Jahren deutlich aufgewertet werden konnte.

Doch Schmid und seine RBS-Crew haben derzeit weit mehr als einen laufenden Bahnbetrieb, den sie unterhalten müssen. Das Gebiet rund um den Bahnhof Worblaufen ist zurzeit eine gröbere Baustelle. Es gehört weitgehend der RBS – ein grosser Vorteil. «Bis 2027 wird das Metrohaus renoviert und gleich daneben entstehen drei energieeffiziente Neubauten, wo sich einerseits

Büroräumlichkeiten und Gewerbefläche und andererseits über 50 Wohnungen auf dem Areal befinden – unter anderem auch unser neuer Hauptsitz», erklärt der RBS-CEO. Von der neuen Umgebung verspricht sich Schmid so einiges: «Wir wollten unbedingt hier an diesem Verkehrsknotenpunkt bleiben. Zum einen, weil wir hier unseren Arbeitsort direkt am Naherholungsraum rund um die Aare sehr schätzen, und andererseits, weil wir im Neubau zeitgemäss zusammenarbeiten können.» Gerade Letzteres ist für Schmid zentral.

Doch die Entwicklung ist damit noch lange nicht abgeschlossen. Im Gegenteil. Das weiss auch Regula Siegenthaler, Leiterin Bereich Planung der zuständigen Gemeinde Ittigen. Mit ihr spazieren wir ein paar Tage später durch das gesamte ESP Gelände. Sie ist Feuer und Flamme: «Wir haben die hervorragende Standortqualität schon früh erkannt: Die erste aktive Phase begann vor über 25 Jahren.» Heute gehört der ESP Worblaufen zum räumlichen Entwicklungskonzept «Ittigen 2040» und spielt eine Schlüsselrolle für das gesamte Gemeindegebiet.

Regula Siegenthaler ist sich der Komplexität der Innenentwicklung sehr wohl bewusst: «Ich bin überzeugt vom Mehrwert der qualitätssichernden Verfahren, die als Grundlage für die Weiterentwicklung der Planungs-

Worblaufen ist das Nervenzentrum der Region.
Fabian Schmid, RBS-Direktor



instrumente dienen. Sie sorgen für eine erhöhte Akzeptanz der verschiedenen Anspruchsgruppen.» Auch vom Verkehrsknotenpunkt Worblaufen ist sie überzeugt: «Die Bedeutung des Bahnhofs ist mit jener des Bahnhofs Wankdorf oder mit Ausserholligen vergleichbar.»

Wir laufen mittlerweile dem Aareufer entlang vorbei an den beiden Wohnungsüberbauten «Hammerwerk» und «Aarerain» – letztere wird 2026 bezugsbereit sein. «Derzeit befinden sich gleich mehrere Areale im ESP Worblaufen in der Umsetzungsphase. Es ist eine herausfordernde und intensive, aber auch äusserst spannende Zeit.» Dazu kommen die zurzeit noch unsichtbaren Areale, die künftig einer Entwicklung zugeführt werden können. «Beispielsweise die Flächen des älteren RBS-Bahndepots. Diese werden nach der Inbetriebnahme des neuen Depots in Bätterkinden frei und können anschliessend genutzt werden.»

Die Bedeutung des Bahnhofs ist mit jener des Bahnhofs Wankdorf oder mit Ausserholligen vergleichbar.

Regula Siegenthaler, Leiterin Bereich Planung, Gemeinde Ittigen

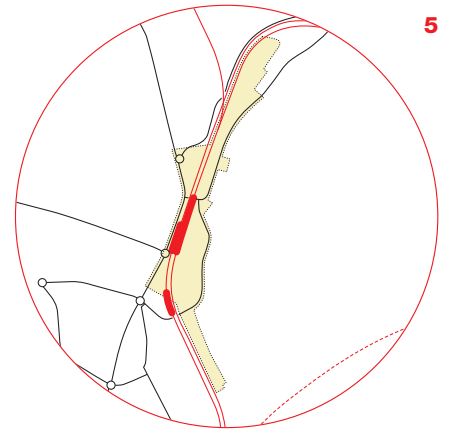
Das Aufgabenspektrum bleibt anspruchsvoll und vielfältig. Die Entwicklung nach innen wird fortgesetzt. Das Grundprinzip der Qualitätssicherung verfolgt die Gemeinde seit mehr als einem Vierteljahrhundert. Mit den neusten Entwicklungen ist Regula Siegenthaler sehr zufrieden. «Wir haben trotz Altlasten, komplexer baurechtlicher Verhältnisse und Einsprachen ein äusserst gutes Einvernehmen mit allen Beteiligten, im Speziellen mit dem RBS. Sie haben es verstanden, dass die Züge und Busse mit einer guten Raumplanung besser gefüllt werden können.»

Zum Schluss machen wir noch einen Abstecher nach Süden in die Papiermühle, bleiben aber im Gemeindegebiet Ittigen. Im Bundesamt für Raumentwicklung ARE treffen wir auf Ulrich Seewer, er leitet den Direktionsbereich für Mobilität, Raum und Infrastruktur, vertritt das nationale Programm Verkehrsdrehscheiben und hat die gesamten Entwicklungen im ESP Worblaufen seit Jahren aus nächster Nähe mitbekommen. «Worblaufen hat schon immer die Gunst und den Raum seiner hervorragenden Lage genutzt – jetzt kommt noch ein wichtiges Areal dazu.» Seewer ist überzeugt, dass der Standort die Siedlungsentwicklung in der gesamten Region geprägt hat. «Worblaufen weist heute eine extrem hohe Standortqualität auf.» Der Verkehrs- und Raumplanungsfachmann vergleicht

den Vorort sogar mit nationalen Vorzeigebespielen wie Renens oder Emmenbrücke. «Gerade in Bezug auf die Verdichtung ist Worblaufen ein absolutes Musterbeispiel.»

Fazit: Worblaufen war bereits zwischen 2000 und 2010 als ESP Standort sehr aktiv. Mit den letzten Entwicklungen erreicht man in der Berner Vorortsgemeinde einen neuen Stellenwert. Oder in den Worten von RBS-Direktor Fabian Schmid: «Wir treiben die Entwicklung voran – und können mithelfen, den Berner Wirtschaftsmotor anzukurbeln.»

- 1 Das RBS-Zugdepot in Worblaufen
- 2 Der Bauplatz für den neuen RBS-Hauptsitz
- 3 RBS-Direktor Fabian Schmid steht im Mittelpunkt der Entwicklungen im ESP Worblaufen.
- 4 Der ESP Worblaufen liegt im Gemeindegebiet Ittigen.
- 5 Regula Siegenthaler ist Fachbereichsleiterin Planung der zuständigen Gemeinde Ittigen.
- 6 Die beiden Wohnüberbauten «Hammerwerk» und «Aarerain» liegen praktisch am Flussufer.
- 7 Das Aareufer in Worblaufen wurde in den letzten Jahren deutlich aufgewertet.



Zollikofen macht sich gut in der Vorbildrolle

Zollikofen ist wohl einer der meistunterschätzten ESP Standorte des Kantons Bern und gleichzeitig eine der fortschrittlichsten Gemeinden der Region. Hervorragend erschlossen, mit zahlreichen attraktiven Lebensräumen und einer stetig wachsenden Wohn- und Arbeitsplatzstruktur, hat sich die Berner Vorortsgemeinde zu einem Vorzeigestandort entwickelt. Ein Augenschein mit Daniel Bichsel und Sabine Breitenstein von der Gemeinde Zollikofen sowie der Leiterin Bauprojekte beim Bundesamt für Bauten und Logistik (BBL), Barbara Suter.

Die Reise durch den Kanton Bern geht weiter. Heute ist Vielfalt angesagt: Bei genauer Betrachtung ist Zollikofen viel mehr als ein Schlaf- und Arbeitsort und hat so einiges zu bieten: schöne Wohnquartiere, ruhige Naherholungsgebiete gepaart mit perfekter Verkehrsanbindung und einem grossen Arbeitsplatzangebot. Ein kleines Agglowunder, also. Fast logisch, wird es von Einheimischen liebevoll «Zollywood» genannt.

«Wir haben einen Plan»

Mit der Ortsplanungsrevision 2018 hatte Zollikofen bereits einen weiteren grösseren Schritt in seiner Entwicklungsgeschichte getan. Die Folge: Gesundes und überlegtes Wachstum durch innere Verdichtung. «Wir haben seit Jahren einen Plan, wie wir uns entwickeln wollen», erklärt Gemeindepräsident Daniel Bichsel. «Wir sind eine Nahtstelle zwischen Stadt und Land: Unsere

Entwicklungsstrategie kommt auf allen Seiten gut an, weil sie gut nachvollziehbar und logisch ist.» Bichsel verweist dabei uneigennützig auf eine Pioniertat eines Gemeinderats aus den 1960er-Jahren. «Die Kanalisation sowie Strassen- und Wasserbauten basieren auf 16 000 Einwohnerinnen und Einwohnern, die eines Tages hier leben sollen. Aktuell wohnen in Zollikofen 11 800 Menschen. Das war weise Voraussicht.»



1



2



- 1 Der Bahnhof Zollikofen ist ein zentraler Umsteigeort für die über 3000 Angestellten der Bundesbetriebe.
- 2 Die Schlüsselfiguren der Gemeinde: Daniel Bichsel und Sabine Breitenstein
- 3 Zollikofens Leiterin Bauprojekte: Sabine Breitenstein
- 4 Flocht die Fäden zusammen: Daniel Bichsel, Gemeindepräsident von Zollikofen.
- 5 Ein Ort, in dem sich die Angestellten wohl fühlen: Cafeteria im Campus Meielen.
- 6 Auf direktem Weg zur ÖV-Anbindung: Die Passerelle führt direkt vom Campus zum Bahnhof Zollikofen.
- 7 Barbara Suter ist Gesamtprojektleiterin beim Bundesamt für Bauten und Logistik (BBL).
- 8 Ein Arbeits- und Verweilplatz für alle: Campus Meielen

«Wir haben uns zusammengerauft»

Die ausgezeichnete Lage kommt der Vortsgemeinde bis heute entgegen: Besonders die verkehrstechnische Anbindung mit den zwei RBS-Bahnhöfen Unter- und Oberzollikofen und der SBB-Bahnhof sind nicht zu unterschätzende Vorteile und waren auch ein gewichtiges Argument, dass in unmittelbarer Nähe des öffentlichen Verkehrszentrums mehrere Bundesbauten für 3600 Angestellte realisiert werden konnten. «Was uns zusätzlich in die Hände spielte, war die Tatsache, dass wir die Entwicklung mit nur zwei Grundeigentümern abwickeln konnten», zeigt sich Zollikofens Leiterin Bauprojekte Sabine Breitenstein zufrieden mit den damaligen Voraussetzungen. «Die Bundesverwaltung und Fenaco verfolgten zudem stets ähnliche Ziele, was die Entwicklung enorm erleichterte», ergänzt sie. Und Daniel Bichsel weiss: «Die Basis wurde vor über 20 Jahren gelegt. Die Verantwortlichen der Gemeinden Münchenbuchsee und Zollikofen haben sich damals zusammengerauft und eine Kostenteilung für den Umbau des Bahnhofs vereinbart. Das war der Schlüssel für die Entwicklung des ESPs.»

«Die Menschen identifizieren sich mit ihrem Arbeitsort»

Campus Meielen, acht Uhr morgens: Die Menschen bahnen sich einen Weg über die vom Bund erstellte Passerelle zu ihrem Arbeitsplatz. Von weitem betrachtet ähnelt das Ganze ein bisschen einer Ameisenstrasse. Im Gebäude Eichenweg 5 treffen wir Barbara Suter, die Gesamtprojektleiterin beim Bundesamt für Bauten und Logistik (BBL). Sie ist sozusagen die Bauherrin des Campus mit seinen vier Gebäuden, die hier in den vergangenen 16 Jahren entstanden sind. Dabei war sie seit Beginn für das Areal Meielen Nord zuständig. Und die Arbeit ist mit der vierten Bauetappe nicht abgeschlossen: Das BBL hat 2024 offene Projektwettbewerbe für die Vision des östlich angrenzenden, ehemaligen Fenaco-Areals sowie der ersten Bauetappen ausgeschrieben. «Einerseits planen wir den Neubau eines Lagers und Produktionsgebäudes und andererseits den Magazin-Neubau des

Bundesarchivs.» Die beiden Projekte befinden sich derzeit in der Planungsphase. Baubeginn ist voraussichtlich 2028. Barbara Suter hat die gesamte Entwicklung hier begleitet. Wie ist das BBL als Bauherrin vorgegangen? «Wir haben die Mitarbeitenden stets von allem Anfang an involviert, zeigten ihnen unsere Pläne und luden sie zu einer Baustellenbesichtigung vor Ort ein. Inzwischen haben wir es geschafft, dass sich viele von ihnen mit ihrem Arbeitsort identifizieren und hier wohlfühlen.»

«Auf diese Platin-Auszeichnung können wir stolz sein»

Zur grösseren Akzeptanz verholten haben auch die mehrfachen Auszeichnungen des Baus. «Neben den beiden Labels «Minergie-P Eco» und «Gutes Innenraumklima» war dies vor allem der Standard «Nachhaltiges Bauen Schweiz Platin», mit dem wir grosse Anerkennung erfahren durften», erzählt Suter stolz. Der SNBS-Standard umfasst alle Faktoren der Nachhaltigkeit: Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt. «Dabei werden 45 Indikatoren bewertet: von Architektur, Verdichtung, Erreichbarkeit, Grundrissflexibilität bis zu Treibhausgasemissionen. Dass wir für den Campus Meielen eine Platin-Auszeichnung erhalten haben, darauf sind wir stolz.»

«Jetzt warten wir auf den 7,5 Minuten-Takt»

Auf dem bisher Erreichten lässt sich also sprichwörtlich bauen. Für die Weiterentwicklung des Areals im Osten will man laut Barbara Suter vermehrt die Höhe nutzen und grösseren Wert auf zusammenhängende Grünflächen sowie deren Aufenthaltsqualität legen. Dies auch hinsichtlich der kommenden Herausforderungen des Klimawandels wie Überhitzung und Starkregen. «Das Verhältnis zwischen bebauter Fläche und Freiraum muss auf dem Areal stimmen – das gilt auch für den Verkehr. Für die über 3600 Arbeitsplätze stehen nur 300 Parkplätze zur Verfügung.» Generell ist die ÖV-Anbindung hervorragend. «Man gelangt von Oberzollikofen aus schneller an den Bahnhof Bern als vom Berner Guisanplatz», zeigt sich auch Gemeindepräsident

Daniel Bichsel sichtlich zufrieden. Er ergänzt: «Das Selbstbeschränkungssystem des Bundes funktioniert ausgezeichnet. Der Suchverkehr im Quartier konnte gut eingedämmt werden. Fehlt eigentlich nur noch, dass die RBS den 7,5-Minuten-Takt einführt.»

«Wir hatten immer ein offenes Ohr füreinander»

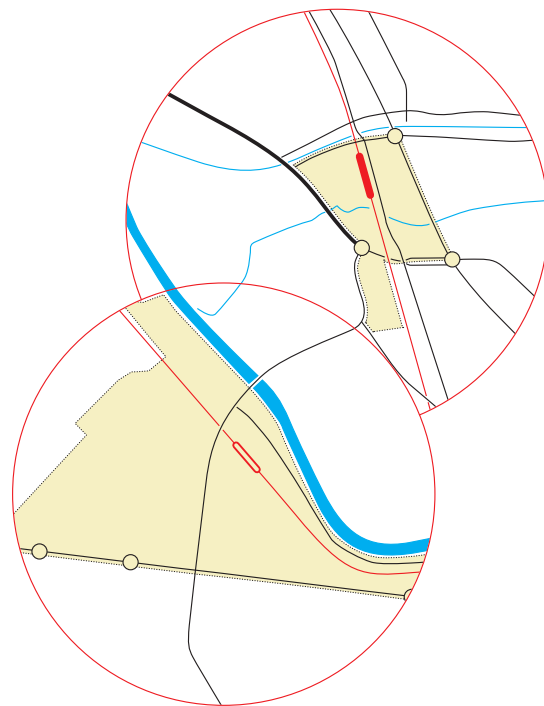
Unser Augenschein im Innern des BBL-Gebäudes auf dem Campus Meielen beweist denn auch: Die Arbeitsplatzstruktur ist hoch modern, die Büros weisen eine hohe Flexibilität aus. Es stehen zahlreiche Austauschmöglichkeiten in Form sogenannter Social Hubs, Projekträume und Sitzungszimmer zur Verfügung, die Räumlichkeiten können vielfältig, zum Teil auch gebäudeübergreifend genutzt werden. Die Leiterin Bauprojekte zeigt sich zum Schluss zufrieden mit dem Erreichten, gibt die Blumen aber auch an alle involvierten Partner weiter – neben den Totalunternehmungen und Planenden besonders auch an die Verantwortlichen der Gemeinde Zollikofen. «Wir konnten von allen Seiten auf grosse Unterstützung zählen. Besonders hervorheben möchte ich die Kooperation mit dem Gemeindepräsidenten und der Bauverwaltung, die unsere Anliegen stets lösungsorientiert und pragmatisch unterstützt hat. Wir hatten immer ein offenes Ohr füreinander», zieht Suter Bilanz.

«Das ESP Label hat uns geholfen, entscheidende Türen aufzustossen»

Seit 2013 ist Daniel Bichsel nun als hauptamtlicher Gemeindepräsident für Zollikofen unterwegs. «Wir haben uns in den letzten 12 Jahren an allen Fronten entwickelt. Dabei hat nicht nur die Anzahl Arbeitsplätze, sondern auch die Bevölkerung überdimensional zugenommen», zieht der erfahrene Politiker abschliessend eine positive Bilanz. Und fügt hinzu: «Das ESP Label hat uns geholfen, entscheidende Türen aufzustossen.»

Eine Stimme für die Region

Regionalität und das Bündeln von Kräften zahlen sich vielfach aus. Vor allem, wenn es in Kooperation mit den überregionalen Aktivitäten steht. Ein Blick in den Entwicklungsraum Thun (ERT) zeigt, wie sich die lokale Wirtschaft gerade entwickelt – inklusive der Standorte Premium ESP Thun Nord, ESP Thun Bahnhof und ESP Steffisburg Bahnhof.



Unsere Weiterreise führt uns ins ESP Mekka Grossraum Thun. Nicht weniger als drei Entwicklungsschwerpunkte befinden sich hier innerhalb weniger Quadratkilometer. Im ESP Bahnhof Thun beschäftigt man sich zurzeit mit der Erarbeitung eines kommunalen Gebietsrichtplans sowie eines Betriebs- und Gestaltungskonzepts (BGK) für die Neugestaltung des Bahnhofraums. Im Premium ESP Thun Nord wird ein 62 Hektar grosses Areal im Rahmen eines langfristigen Transformationsprozesses umgenutzt. Dieser Raum soll sich künftig zur grössten Arbeitszone der Stadt und der Region entwickeln. Und in Steffisburg kann im «Raum 5» eine verdichtete Anlage mit hoher Arbeitsplatzdichte auf über 39 000 m² Gewerbeland realisiert werden.

Übersetzer und Fürsprecher

Doch in Thun laufen noch weitere Fäden zusammen: Die engagierten Köpfe des eigens gegründeten Entwicklungsraums Thun (ERT) haben sich auf die Fahne geschrieben, die Interessen von 38 Gemeinden im Grossraum vom Niedersimmental bis ins Eriz und von Steffisburg bis an die linke und die rechte Seeseite zu bündeln. «Bei uns gibt es keinen Stadt-und-Land-Graben. Wir sind der gemeinsamen Überzeugung, dass es auch auf die umliegenden Orte auswirkt, wenn es dem Zentrum gut geht», so Geschäftsführerin Manuela Gebert. Gemeinsam mit Raumplaner Emanuel Buchs hat sie es sich zur Auf-

gabe gemacht, die urbanen und ländlichen Gebiete zu verbinden. «Wir stehen für eine neue, solidarische Regionalpolitik», argumentiert Buchs und bringt ein Beispiel: «Der ERT stellt das gemeinsame Wissen zur Verfügung, verbindet Menschen und vermittelt bei gemeinsamen Herausforderungen. Im ländlichen Raum beispielsweise können wir mithelfen, regionale Arbeitszonen sicherzustellen, damit nicht nur in Zentrumsnähe Arbeitsplätze entstehen», erklärt Buchs. «Oftmals verfügen kleinere Gemeinden zwar über eine eigene Stimme, werden aber nicht gehört. Wir helfen ihnen, Projekte zu beurteilen, agieren als Fürsprecher und Übersetzer und helfen von der Idee bis zur Verwirklichung eines geplanten Projekts», ergänzt Manuela Gebert. Die ERT-Verantwortlichen verstehen sich als Türöffner: Sie kanalisieren Anliegen, finden gemeinsame Nenner und kennen die richtigen Ansprechpersonen – so gelingt es ihnen, den Gemeinden bei vielen Herausforderungen den Weg zu ebnen.

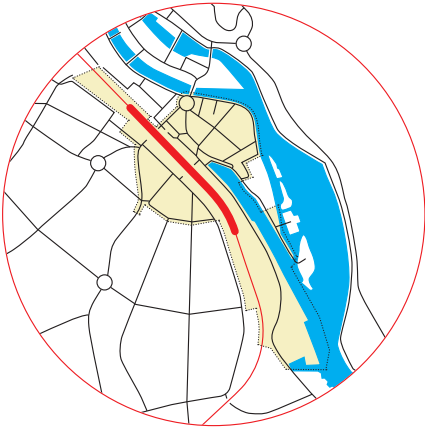
Drei ESPs als Kernpunkte

Für Gebert und Buchs sind die drei oben erwähnten ESP Standorte zentrale Bestandteile im Agglomerationsprogramm Verkehr und Siedlung Thun. Die ERT-Verantwortlichen helfen im Sinne der Region mit, dass die für die Siedlungsentwicklung benötigte Erschliessung mit dem Velo, dem ÖV und dem Auto sichergestellt wird. «Die drei ESPs sind für uns wichtige Kernpunkte in der ge-

samtheitlichen Siedlungsentwicklung», sagt Manuela Gebert. Sie sind die Wirtschaftsmotoren der Region und tragen wesentlich zur Zielsetzung der Agglomeration bei, Arbeitsplätze an zentralen und gut erschlossenen Standorten innerhalb der Agglomeration anzusiedeln. Die enge Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden, der Region und dem Kanton versteht sich gerade in diesen zentralen Gebieten von selbst.

Der Vergleich mit Luzern

Apropos ESP: Dass eine übergeordnete Zusammenarbeit erfolgreich funktionieren kann, bestätigt auch Florian Estermann. Der Luzerner agiert als Gebietsmanager der Entwicklungsschwerpunkte Luzern Nord und Rothenburg-Station. «Bei uns hat sich die Organisation des Gebietsmanagements durchgesetzt. Wir agieren als Zwischenstufe und vertreten den gemeindeübergreifenden Ansatz.» Estermann weiss: Je mehr Meinungen, desto mehr muss man koordinieren und kommunizieren. In den ESPs tritt der Gebietsmanager aber auch als Motor von Projekten auf. «Bauherren haben oftmals nicht die Kapazität, zusätzlich noch gebietsübergreifende Zusammenarbeit wie beispielsweise das Quartierleben zu fördern. Hier braucht es Ressourcen und Koordination von aussen.» Gefragt ist oftmals Geduld. «Wir agieren nicht als Entscheidungsinstanz, sondern als Dienstleister für Kanton, Gemeinden, Grundeigentümerinnen und -eigentümer,

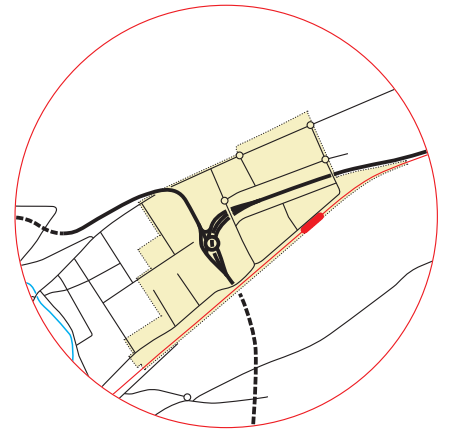


Investoren usw. Wir geben die Inputs von aussen, sehen uns als Ermöglicher und Ideengeber.» Das ESP Programm des Kantons Bern hatte Florian Estermann bisher noch nicht so auf dem Schirm, könnte sich aber einen Austausch sehr gut vorstellen. «Soweit ich das beurteilen kann, gibt es einige vergleichbare Anhaltspunkte. Über einen regelmässigen Austausch würde ich mich freuen.» Einander zuhören und voneinander lernen.



- 1 ESP Steffisburg: Hier entsteht das Projekt «Raum 5», eine Anlage mit hoher Arbeitsplatzdichte.
- 2 In der Nähe des Bahnhofs Steffisburg sind 39000 m² Gewerbeland in Planung.
- 3 Raumplaner Emanuel Buchs verbindet urbane und ländliche Gebiete im Grossraum Thun.
- 4 Bündelt die Interessen von 38 Gemeinden: ERT-Geschäftsführerin Manuela Gebert.
- 5 Die zukünftige S-Bahnhaltestelle Thun Nord soll für das gesamte Gebiet neue Impulse bringen.
- 6 Der ESP Thun Nord soll sich zur grössten Arbeitszone der Stadt und Region entwickeln.





Alles dreht sich um die Mobilität

Das Bözingenfeld in Biels Osten verfügt über ein riesiges Potenzial für die wirtschaftliche Entwicklung. Wir fragten bei unserem Besuch sowohl Stadtpräsidentin Glenda Gonzalez Bassi als auch Finanzchef von Micro Precision System AG, Bruno Edelmann, wie der Premium ESP Biel Bözingenfeld künftig genutzt und entwickelt werden soll. Ausserdem äussert sich der neue HIV-Direktor Henrik Schoop in einer Aussenperspektive zu den Entwicklungschancen.

Im Premium ESP Biel Bözingenfeld ist in den letzten Jahren einer der wichtigen Wirtschaftsstandorte des Kantons Bern entstanden. Jetzt ist Biel bereit für die nächsten Schritte: Das Entwicklungskonzept steht. Mit dessen Umsetzung werden zahlreiche Herausforderungen angegangen; etwa die hohe Verkehrsbelastung – 80 Prozent der Wege werden heute mit dem Auto zurückgelegt. Zudem wird der Boden zurzeit unbefriedigend genutzt – 45 Prozent der Fläche bestehen aus Asphalt. Und nicht zuletzt soll das Areal mehr Lebensqualität erhalten – zurzeit fehlt es an Freizeitangeboten, Verpflegungsmöglichkeiten und Orten zum Verweilen.

Glenda Gonzalez Bassi

«Der Boden ist unser grösster Schatz», sagt Glenda Gonzalez Bassi. Die Bieler Stadtpräsidentin ist sichtlich stolz auf die Entwicklungen in den letzten Jahren. «Das Bözingenfeld hat sich in verschiedene Richtungen entfaltet und ist ein wichtiger Ort für Industrie und Arbeit. Wir möchten in Zukunft noch vermehrt Synergien nutzen und den Ort mit mehr Leben füllen.» Der Sport ist omnipräsent. Hier die Tissot Arena mit dem lokalen Fussball- und Eishockeyverein, da das nationale Swiss Tennis-Zentrum und gleich nebenan die Multisporthalle. «Unser Ziel ist es, die verschiedenen Orte besser zu verbinden und zu einer Einheit zusammenzufügen.»

Bruno Edelmann

Auf der anderen Seite der Tissot Arena befindet sich ein grossflächiges Industrieareal mit zahlreichen noch leeren Flächen. 8000 Menschen arbeiten hier. Plätze hätte es insgesamt für 20000. «In letzter Zeit haben sich hier einige neue Firmen angesiedelt, auch gerade in unserer Nachbarschaft. Wir pflegen mit den Verantwortlichen einen regen und freundschaftlichen Austausch. So kommen auch regelmässig Mitarbeitende von ihnen zum Mittagessen in unsere Kantine», schwärmt MPS-Finanzchef Bruno Edelmann von der gemeinschaftlichen Atmosphäre im Süden des ESPs. «In regelmässigen Sitzungen tauschen wir uns mit den Firmen in der Nachbarschaft über verschiedene Themen aus, die alle Unternehmen betreffen. Unter anderem auch über Mobilität; beispielsweise Verkehrsanbindungen, Leihvelosysteme, Parkplatzgebühren oder Mitfahrgelegenheiten.»

Glenda Gonzalez Bassi

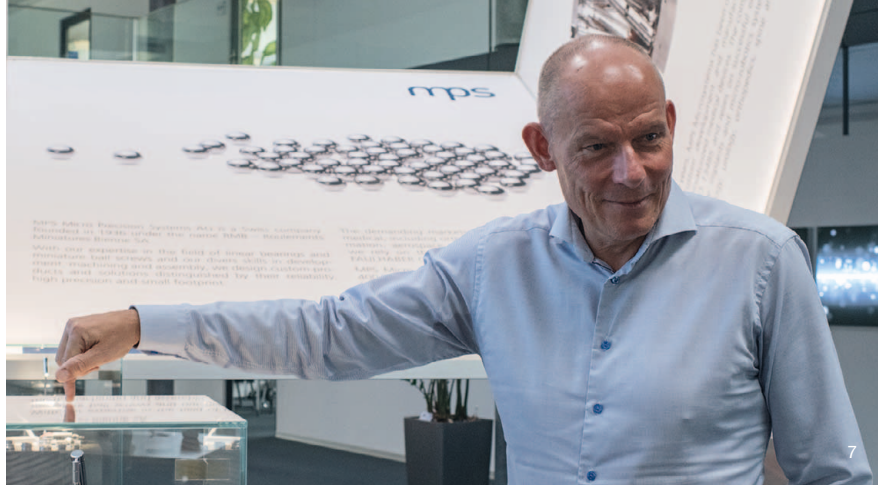
Das Thema Mobilität ist auch für Glenda Gonzalez Bassi zentral. Der Stadtpräsidentin ist bewusst, dass die Weiterentwicklung des Standorts stark von dieser Materie abhängig ist. Und dass bereits heute ein grosser Handlungsbedarf besteht. «Wir versuchen die Unternehmen hier zu sensibilisieren, damit ihre Mitarbeitenden den öffentlichen Verkehr benutzen. Es gibt bereits Firmen, die allen, die aufs Auto verzichten,

ein kostenloses Busabo schenken. Ausserdem würde es helfen, wenn jeweils mehr als nur eine Person pro Auto mitfahren würde», ist Glenda Gonzalez Bassi überzeugt. Auch die Themen bessere ÖV-Erschliessung sowie komfortablere Fuss- und Velowege sind wichtige Argumentationspunkte in den Diskussionen und im Austausch mit den lokalen Unternehmen. «Wir haben sogenannte Ateliers lanciert, in denen wir gemeinsam über die Anliegen aller involvierten Parteien diskutieren. Hier fördern wir bewusst den Dialog und diskutieren neue Anreizsysteme», zeigt sich Gonzalez Bassi zufrieden.

Bruno Edelmann

Auch der MPS-Finanzchef zeigt sich über den Austausch mit der Stadt zufrieden. «Sein» Betrieb ist bereits seit über 20 Jahren im Bözingenfeld zuhause, hat aber noch weitere Ableger in Court (BE) und im jurassischen Bonfol. «Wir sind stetig am Wachsen. Stand heute sind wir 550 Mitarbeitende. Wenn wir weiterwachsen wollen, müssen wir uns überlegen, wo. Eine grosse Herausforderung für viele Unternehmen im Bözingenfeld ist, dass sie sich im Baurecht befinden, das Terrain gehört der Stadt.» Für Edelmann ist klar, dass sich in Sachen Verkehr einiges verändern und verbessern muss: «Das aktuelle Mobilitätskonzept ist ungenügend. Im Süden des ESPs gibt es keine direkten Busverbindungen vom





- 1 Hier wird das Thema Mobilität grossgeschrieben.
- 2 Bahnanschluss zum ESP Biel Bözingenfeld
- 3 80 Prozent der Arbeitswege werden heute mit dem Auto zurückgelegt.
- 4 Komfortable Fuss- und Velowege sind wichtige Argumentationspunkte.
- 5 Mit dem Velo da: Biels Stadtpräsidentin Glenda Gonzalez Bassi
- 6 Biel ist eine Sportstadt: Die Tissot Arena, das nationale Tenniszentrum und eine Multisporthalle liegen nur wenige 100 Meter voneinander entfernt.
- 7 Bruno Edelmann ist Finanzchef von MPS, einer der zahlreichen Firmen, die sich im ESP Biel Bözingenfeld angesiedelt haben.
- 8 Platz da für potenzielle neue Unternehmen, die sich hier ansiedeln wollen.

Bahnhof. Wir sind grundsätzlich eine welsche Firma – bei uns arbeiten zahlreiche Fachkräfte aus Neuenburg oder aus dem Jura. Die ÖV-Anbindung bietet nicht genügend Anreiz, unsere Leute kommen mehrheitlich mit dem Auto.»

Die ÖV-Anbindung bietet nicht genügend Anreiz, unsere Leute kommen mehrheitlich mit dem Auto.

Bruno Edelmann

Glenda Gonzalez Bassi

Die Stadtpräsidentin weist in unserem Gespräch darauf hin, dass der vorhandene Platz im Bözingenfeld besser genutzt und belebt werden soll. «Wir müssen mehr Aufenthaltsflächen einplanen und das Dienstleistungsangebot im Gebiet fördern. Wir brauchen mehr Lebensqualität am Arbeitsplatz; damit ein attraktiver Standort für Beschäftigte und Unternehmen entstehen kann.» Die erfahrene Politikerin weiss, dass man das Mobilitätsproblem nicht vom einen Tag auf den anderen lösen kann. «Wir begleiten diesen Prozess. Das Bözingenfeld soll ein kohärenter Ort werden: Dabei wollen wir sowohl die Wirtschaft als auch die Men-

schen, die hier arbeiten, mitnehmen und zusammenbringen. Zum Beispiel mit Parkanlagen, kleinen Läden, wo man rasch mit dem Velo etwas kaufen kann.» Glenda Gonzalez Bassi wünscht sich einen perfekten Mix zwischen Wirtschaft, Freizeit und Sport – inklusive guter Infrastruktur.

Bruno Edelmann

Das rasche Wachstum im ESP Biel Bözingenfeld beurteilt Bruno Edelmann ziemlich herausfordernd. «Meiner Meinung nach muss man zuerst das Mobilitätsproblem lösen, bevor man hier zusätzliche Firmen ansiedelt – schon nur ein Schichtbetrieb, bei dem nicht alle Menschen zur gleichen Zeit Feierabend machen, könnte helfen.» Edelmann und die MPS zeigen sich aber offen für die weitere Entwicklung im Bözingenfeld. «Der Dialog muss weitergehen», ist der Finanzchef überzeugt. Einzig der Ausbau der Grünflächen ist für Edelmann nicht notwendig: «Das Bözingenfeld ist ein Industrie- und Arbeitsstandort. Wer ins Grüne will, er-

Wir brauchen mehr Lebensqualität am Arbeitsplatz; damit ein attraktiver Standort für Beschäftigte und Unternehmen entstehen kann.

Glenda Gonzalez Bassi

reicht den nächsten Wald in fünf Minuten. Wir haben viele Mitarbeitende, die am Mittag ihre Laufschuhe schnüren und entweder Richtung Bözingenberg oder Bütenberg joggen.»

Henrik Schoop

Auch im Handels- und Industrieverein des Kantons Bern macht man sich Gedanken zum ESP Biel Bözingenfeld. Der seit Anfang 2025 amtierende Direktor Henrik Schoop zeigt sich erfreut darüber, dass der Standort qualitativ starke Unternehmen anzieht. «Ich finde es wichtig, dass wir offen für alle Industrien sind», sagt er. Und ergänzt: «Das grösste Potenzial sehe ich in der aktiven Bodenpolitik, die strategische Arbeitszonen für neue Unternehmen rasch verfügbar macht.» Entscheidend für die Weiterentwicklung ist eine zeitgemässe Energie- und Verkehrsinfrastruktur. Die HIV Sektion Biel-Seeland/Berner Jura steht deshalb im engen Austausch mit der Verwaltung sowie mit dem Gemeinderat. «Dieser kurze Draht ist essenziell, um Anliegen der Wirtschaft frühzeitig einzubringen und gemeinsam tragfähige Lösungen zu finden», ist Schoop überzeugt.

Fazit: Das für alle Seiten tragbare Entwicklungskonzept für das Bözingenfeld steht – jetzt geht es um die Umsetzung und damit den Ausbau der strategisch wichtigsten Wirtschaftsstandorte im Kanton Bern.